

Die Ohrenlerche, *Eremophila alpestris* (L.) im Bezirk Karl-Marx-Stadt

von G Ü N T E R R I N N H O F E R , Eberswalde

Inhaltsverzeichnis

	Seite
1. Vorbemerkungen	77
2. Das Beobachtungsgebiet	78
3. Quantitativ-temporales Auftreten	81
4. Zegerscheinungen	87
5. Vertikalvorkommen	88
6. Aufenthaltsplätze	90
7. Nahrung	95
8. Zusammenfassung	97
9. Schrifttum	98

1. Vorbemerkungen

Zwei Hauptgründe bewogen zum Sammeln von Ohrenlerchenbeobachtungen im Erzgebirge und dem angrenzenden Vogtland: Einmal wird dieser nordische Gast in erster Linie immer wieder als Wintervogel der mitteleuropäischen Küsten und des flachen Binnenlandes genannt (vgl. z. B. NEHLS 1959, PETERSEN, MOUNTFORT, HOLLOM 1963, CREUTZ 1963, W. und H. DITTBERNER 1964, NIETHAMMER, KRAMER, WOLTERS 1964, MAKATSCH 1966, KLAWITTER und LENZ 1967). Das hat zweifellos seine Berechtigung, doch sind wir im Gegensatz dazu über das Vorkommen der Art im deutschen Mittelgebirgsraum zu wenig informiert! Angesichts der bisher in Deutschland erschienenen umfassenderen faunistisch-ökologischen Studien (HINSCHKE 1958, NEHLS 1959, W. und H. DITTBERNER 1964, KLAWITTER und LENZ 1967) entsteht ein zu einseitiges Bild des Vordringens der Ohrenlerche ins Binnenland. Dementsprechend fehlte auch für das Untersuchungsgebiet bislang eine ausführliche, zusammenfassende Darstellung ihres Auftretens, sieht man von dem durch HEYDER (1952) für ganz Sachsen gegebenen, aber längst überholten Überblick ab. Allein die Möglichkeit, damit eine Vergleichsbasis für künftige Arbeiten bzw. für andere Landesteile zu schaffen, ließ das Vorhaben nicht nur sinnvoll, sondern sogar notwendig erscheinen! Gleichzeitig verband sich damit eine vorteilhafte Zusammenfassung des überall verstreuten, oft nicht publizierten Datenmaterials.

Der zweite wichtige Grund, der diesen Beitrag veranlaßte, war die vor allem im deutschen Binnenland merklich spürbare Zunahme der Art in

den letzten 12 bis 15 Jahren. Auch andere Autoren verweisen darauf (HINSCHKE 1958, NEHLS 1959, HEYDER 1962, W. und H. DITTBERNER 1964, ERZ 1967). Insgesamt gesehen verlief sie zwar weit weniger drastisch als vergleichsweise beim Berghänfling (s. HILPRECHT 1964, BUB 1965), aber dennoch stetig, wie zahlreiche Publikationen der vergangenen Jahre zeigen. Daß dies keinesfalls allein durch intensivere Nachsuche an geeigneten erscheinenden Örtlichkeiten bedingt ist, beweist die allgemein steigende Truppstärke (s. auch NEHLS 1959 und ERZ 1967). In Sachsen kann die Ohrenlerche heute nicht mehr als „seltener, zufällig festgestellter Gast . . .“ gelten, wie sie HEYDER (1952) noch bezeichnet. Vielmehr ist sie zu einer regelmäßigen, allwinterlich anzutreffenden Erscheinung geworden, deren Zunahme im Bezirk Karl-Marx-Stadt sich bis zur Gegenwart im Vergleich zu anderen Gebieten immerhin relativ stärker ausdrückt als die des Berghänflings.

Durch die wertvolle Mithilfe folgender Ornithologen ist es möglich, erstmals eine ziemlich vollständige Datensammlung vorzulegen. Ihnen allen gilt deshalb mein aufrichtiger Dank!

Ch. Dube, Leubsdorf; J. Fröhlich, Karl-Marx-Stadt; B. Heidemüller, Karl-Marx-Stadt; G. Ihle, Neuhausen - Dittersbach; W. Fischer, Zwickau; H. Holupirek, Annaberg-Buchholz; G. Kleinstäuber, Limbach; R. Lange, Königswalde; K. Liebscher, Freiberg; Ch. Lommatzsch, Karl-Marx-Stadt; F. Neubauer, Karl-Marx-Stadt; A. Pflugbeil, Kemtau; Dipl.-Biol. D. Saemann, Karl-Marx-Stadt; G. Schönfuß, Ellefeld; G. Schuricht, Claußnitz; U. Schuster, Rostock; A. Stiefel, Halle; H. Schneemann, Zwickau; K. Türpe, Claußnitz; W. Weise, Claußnitz; H. Weiß, Lauterbach; F. Werner, Freiberg.

2. Das Beobachtungsgebiet

Zur Arealabgrenzung wurden bewußt die politischen Grenzen den natürlichen vorgezogen, da auch das Heimatmuseum Augustusburg als zentrale Sammelstelle für avifaunistisches Material im Bezirksmaßstab fungiert.

Der Bezirk Karl-Marx-Stadt grenzt an die Bezirke Leipzig, Dresden und Gera. Er umfaßt eine Fläche von 6009 km² und hat größere Anteile am Erzgebirge und am Vogtland. Den Gebirgszügen im NW und N vorgelagert ist das Erzgebirgische Becken, ein sehr waldarmes, hügliges, stark industrialisiertes Gebiet. Das eigentliche Erzgebirge steigt als Mittelgebirge auf sächsischer Seite bis auf über 1200 m an (Fichtelberg). Die Oberfläche ist eine Hochfläche mit tiefeingeschnittenen Waldtälern und aufgesetzten Bergkuppen. Abgesehen von verschiedenen Flüssen fehlen dem Bezirk bedeutendere natürliche Gewässer. Allerdings verteilen sich vornehmlich auf den Gebirgsbereich sechs Stauseen mit je über 5 Mill. m³ Stauraum sowie weitere, kleinere Talsperren. 58,6 ‰ der Bezirksfläche werden landwirtschaftlich genutzt, während Wald, meist von der Gemeinen Fichte (*Picea abies* (L.)) gebildet, 30,2 ‰ der Fläche einnimmt. Auf eine nähere Charakterisierung des Beobachtungsgebietes kann hier verzichtet werden, da sie bereits anderweitig ausführlich erfolgt ist (s. Schultze 1955 und Neef 1960).

3. Quantitativ-temporales Auftreten

Jahreszeitliches Vorkommen und Verweildauer: Trotzdem das relativ geringe Datenmaterial noch keine endgültigen Schlüsse erlaubt, darf man aus Abb. 1 vorerst folgendes ableiten: Nach den bisherigen Beobachtungen trifft für den Bezirk Karl-Marx-Stadt die Feststellung von HEYDER (1952), wonach die Ohrenlerche in Sachsen „. . . kaum außerhalb der eigentlichen Wintermonate . . .“ auftritt, voll und ganz zu. Die Art gehört somit zu den typischen (echten) Wintergästen (vergl. auch RINNHOFFER 1967 a). Dementsprechend ist ihr jahreszeitliches Erscheinungsbild geprägt, das sich durchaus gut dem Schema ihres Vorkommens in anderen Teilen Deutschlands (s. NEHLS 1959, W. u. H. DITTBERNER 1964 und ERZ 1967) anpaßt, sieht man von einigen kleinen, durch die geographische Lage des Untersuchungsgebietes bedingten Abweichungen ab. Das heißt, im Diagramm gibt es keine ausgesprochenen Durchzugmaxima, wie z. B. bei vielen Limikolenarten (SAEMANN 1967, BEZZEL 1968) und anderen charakteristischen Durchzüglern. Der Diagrammverlauf kennzeichnet den Erzgebirgsraum primär als Überwinterungsgebiet der Ohrenlerche. Januar (93 Ex./10 Nachweise), Dezember (72 Ex./9 Nachweise) und Februar (72 Ex./6 Nachweise) treten als individuenreichste Monate hervor. Geringer Durchzug ist deswegen nicht ausgeschlossen. Zwar beruhte bislang jeglicher sichtbarer Zug auf Winterfluchterscheinungen, war also praktisch durch Wetterunbilden erzwungen worden (s. auch RINNHOFFER 1968 und Abschnitt 4), doch drücken möglicherweise die Novemberwerte (24 Ex./4 Nachweise) schwache „normale“ Zugbewegungen aus, zumal danach erst ab etwa Mitte Dezember die Säulen wieder ansteigen. Im Schrifttum werden Novemberdaten der Art schon recht spärlich genannt und beschränken sich neben den noch selteneren Oktoberbeobachtungen vorwiegend auf die Küsten- und nördlichen Binnengebiete Deutschlands, die noch im regelrechten Zugbereich der Ohrenlerche liegen (s. z. B. NEHLS 1959, SCHMIDT 1959, W. u. H. DITTBERNER 1964, DIEN 1966, KLAWITTER u. LENZ 1967). HEYDER (1952 und 1962) führt aus Sachsen lediglich einen Novembernachweis an. Demgegenüber bildet der bereits am 16. 9. 1956 bei Limbach festgestellte und eindeutig auf dem Zug befindliche Vogel eine extrem frühe Ausnahme, die in der Literatur einzig da steht. Selbst an der Ostseeküste, dem ersten Einfallsbereich der Ohrenlerche in der DDR, lautet die früheste Feststellung aus den 50er Jahren auf den 12. 10. (NEHLS 1959), während KLAWITTER und LENZ (1967) für den Berliner Raum den 16. 10. als frühesten Beobachtungstermin registrierten. Sämtliche weiteren mir aus dem Schrifttum bekannten Nachweise fallen auf spätere Zeitpunkte. An dieser Stelle sei aber auf eine interessante Ringfundmitteilung durch RENDAHL (1965) hingewiesen, wonach eine in Schweden markierte Ohrenlerche bereits am 15. 10. (1950) in Südspanien gefunden wurde!

Tabelle 1: Ohrenlerchenbeobachtungen im Bezirk Karl-Marx-Stadt

bis März 1968

Winter 1921/22:			(RECHENBERGER lt. HEYDER 1925 u. 1952; auch bei HOLUPIREK 1968 zitiert)*?
1. März 1922		1 Ex. bei Annaberg	
Winter 1923/24:			
2. Mitte Dez. 1923		1 Ex. bei Gehringwalde/Wolkenstein	(RISSE u. HOFMANN lt. HEYDER 1925 u. 1952)*
Winter 1930/31:			
3. ?		1 Ex. in Röhrsdorf Karl-Marx-Stadt	(LANGE)*
Winter 1955/56:			
4. 24. 2. 1956		2 Ex. zwischen Köthensdorf u. Wittgensdorf/ Karl-Marx-Stadt	(LUX 1958, HEYDER 1962)
Winter 1956/57:			
5. 16. 9. 1956 (!)		1 Ex. zwischen Limbacher Teichen und Pleißa	(PFLUG)
6. 26. 12. 1956		32 Ex. bei Lauterbach/Krs. Marienberg	(WEISS)
Winter 1957/58:			
7. 1. 1. 1958		1 Rupfung bei Plauen/Vogtl.	(JEHRING 1959, HEYDER 1962, DANNHAUER 1963, BANZ 1966)
Winter 1962/63:			
8. 22. 1. 1963		7 Ex. in Freiberg	(LIEBSCHER)
9. 1. 2. 1963		2 Ex. in Karl-Marx-Stadt	(RINNHOFFER 1965 a)
10. 20.-22. 3. 1963		„mehrere“ bei Markneukirchen/Vogtl.	(MÄNNIG 1964)
Winter 1963/64:			
11. 10. 12. 1963		1 Ex. bei Claußnitz	(TÜRPE, SCHURICHT)
12. 14. 12. 1963		2 Ex. in Karl-Marx-Stadt	(RINNHOFFER)
13. 15. 12. 1963		5 Ex. bei Limbach-Oberfrohna	(KLEINSTÄUBER, IRMSCHER)
14. 16. 1. 1964		8 Ex. in Karl-Marx-Stadt	(RINNHOFFER 1967 a)
15. 17. 1. 1964		1 Ex. in Karl-Marx-Stadt	(NEUBAUER u RINNHOFFER; RINNHOFFER 1967 a)
16. 19. 1. 1964		7 Ex. bei Lauterbach Krs. Marienberg	(WEISS)
Winter 1964/65:			
17. 25. 2. 1965	mind.	5 Ex. in Karl-Marx-Stadt	(RINNHOFFER 1966)
26. 2. 1965		13 Ex. in Karl-Marx-Stadt	(RINNHOFFER 1966)
27. 2. 1965		2 Ex. in Karl-Marx-Stadt	(NEUBAUER, SAEMANN, RINNHOFFER; RINNHOFFER 1966)
18. 4. 3. 1965		2+6 Ex. in Karl-Marx-Stadt	(HEIDEMÜLLER, RINNHOFFER; RINNHOFFER 1966)
5. 3. 1965		2 Ex. in Karl-Marx-Stadt	(RINNHOFFER 1966)
6. 3. 1965	max.	19 Ex. in Karl-Marx-Stadt	(SCHUSTER, RINNHOFFER; RINNHOFFER 1966, RINNHOFFER u. SAEMANN 1968)
7. 3. 1965	max.	7 Ex. in Karl-Marx-Stadt - Bernsdorf	(RINNHOFFER 1966)
19. 2 Ex. in Karl-Marx-Stadt - Heinersdorf			(LOMMATZSCH; RINNHOFFER 1966)
20. 9. 3. 1965		4 Ex. bei Zwickau	(JENTZSCH; FISCHER 1965)
10. 3. 1965		26 Ex. bei Zwickau	(JENTZSCH; FISCHER 1965)
11. 3. 1965	etwa	20 Ex. bei Zwickau	(JENTZSCH u. FISCHER; FISCHER 1965)
12. 3. 1965		20-30 Ex. bei Zwickau	(FISCHER 1965)
Winter 1965/66:			
21. 10. 11. 1965		11-12 Ex. bei Königswalde	(LANGE)
22. 14. 11. 1965		4 Ex. bei Claußnitz	(WEISE)
23./24. 22. 11. 1965		3+5 Ex. in Karl-Marx-Stadt	(RINNHOFFER 1968)
25. 1. 12. 1965		1 Ex. bei Reinsdorf/Zwickau	(OPITZ lt. SCHNEEMANN)*
26. 25. 12. 1965		7 Ex. bei Karl-Marx-Stadt	(NEUBAUER, RINNHOFFER)
27. 27. 12. 1965		22 Ex. bei Karl-Marx-Stadt	(RINNHOFFER)
28. 29. 12. 1965		1 Ex. bei Leubsdorf	(DUBE) +
29. 30. 1. 1966		16 Ex. bei Karl-Marx-Stadt	(FRÖHLICH, GLEINICH)
30. 13. 2. 1966		13 Ex. bei Claußnitz	(WEISE, JUST, UHLICH, SCHILDE, SCHURICHT, FRITZSCHE, TÜRPE) (STIEFEL)
31. 15. 2. 1966		2 Ex. bei Dittersdorf/Karl-Marx-Stadt	
Winter 1966/67:			
32. 5. 2. 1967		40 Ex. bei Claußnitz	(FRITZSCHE, WEISE)
Winter 1967/68:			
33.-35. 7. 1. 1968		1+35+14 Ex. in Karl-Marx-Stadt	(SAEMANN)
36.		3 Ex. bei Claußnitz	(WEISE)

Zeichenerklärung: * = gefangene oder verletzt aufgegriffene Stücke
+ = Totfund

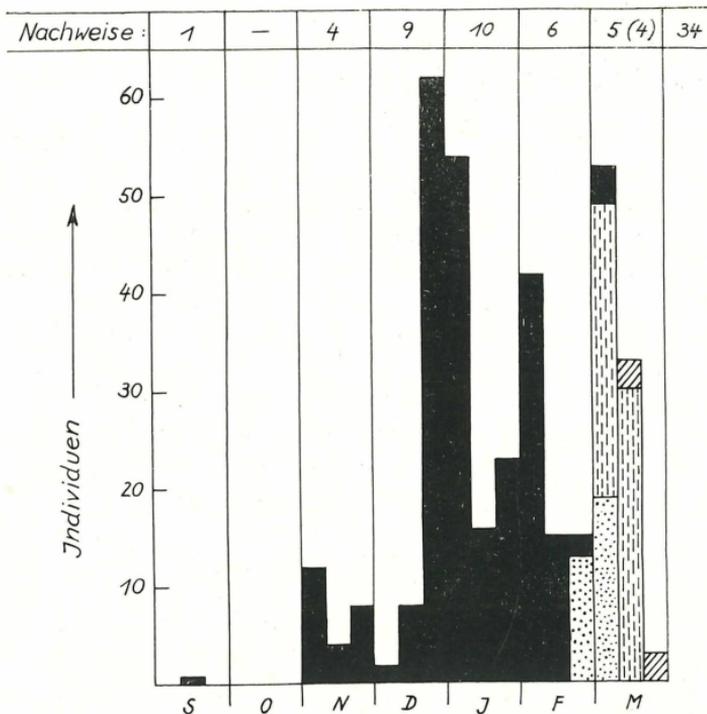


Abb. 1 Jahreszeitliches Auftreten der Ohrenlerche, *Eremophila alpestris*, im Bezirk Karl-Marx-Stadt 1923–1968 (Frühjahr)

Dekadensummen der Individuen. Zählten an einem Tag mehrere Beobachter am gleichen Ort bzw. wurde ein Beobachtungsplatz an einem Tag mehrfach kontrolliert, so galt die Maximalzahl erfaßter Exemplare. Säulen mit gleicher Schraffur kennzeichnen identische Trupps. Die Zahlen der Nachweise geben gleichzeitig die Anzahl verschiedener Trupps bzw. Einzelvögel an, da vermutete identische Trupps stets nur als ein Nachweis gezählt wurden (deshalb im März zwar fünf aber nur vier Neunachweise!).

In vielen Fällen bestimmt der Witterungscharakter eines Winters das jeweilige Erscheinungsbild der Art in unserer Gegend. Ganz besonders deutlich wird dies an den Märzdaten (56 Ex./5 Nachweise; Abb. 1). Durchweg kamen sie infolge abnormer Wetterlagen zustande, die darüber hinaus z. T. auch die Verweildauer der Vögel beeinflussten, wie es Ende Februar/Anfang März 1965 der Fall war. Freilich läßt sich ein längerer Aufenthalt gerade bei Kleinvögeln, sofern sie nicht gezeichnet sind, oft nur schwer nachweisen (vgl. RINNHOFFER 1967 b). Bei den Beobachtungen im besagten Jahr lag es jedoch nahe, auf Grund verschiedener Umstände

ein mehrtägiges Verweilen ein und derselben Vögel an einem Ort zu vermuten. Plötzlicher Kälteeinbruch zu Anfang März, begleitet von starken Schneefällen in den meisten Teilen der Republik, band die Ohrenlerchen mehr denn je an bestimmte Nahrungsplätze, da sämtliche niedrigen Unkrautbestände für die Vögel mit einem Male völlig unzugänglich wurden. So konnte die Art vom 25. 2. bis zum 7. 3. in Karl-Marx-Stadt nahezu täglich auf zwei benachbarten Ruderalflächen notiert werden (RINNHOFER 1966). Zumindest für einzelne Exemplare trifft demnach ein 10-tägiger Aufenthalt sicher zu. Auch bei Zwickau wurden vom 9. bis 12. 3., also an vier Tagen, wahrscheinlich immer der gleiche Schwarm bzw. Teile desselben gesichtet (FISCHER 1965). — Auf den ersten Blick scheinen diese Beobachtungen der oft vertretenen Auffassung zu widersprechen, daß viele Vogelarten vor allem während des Frühjahrszuges eilig eine Gegend durchwandern. Doch ist dabei stets zu bedenken, daß es sich entgegen einer früheren Annahme (RINNHOFER 1966) wohl nicht um Süd-Nord-Zug handelte, der durch die Wetterlage gestoppt wurde, sondern vielmehr sogar um eine kurzzeitige Winterflucht von Norden her (!), wie sie z. B. auch bei Halle zu verzeichnen war (SCHMIEDEL 1966). HEYDER (1952 und 1962) weiß noch von keinem ausgedehnteren Aufenthalt der Ohrenlerche an den sächsischen Beobachtungsplätzen zu berichten, doch wurde ein solcher inzwischen durch KNOBLOCH (1965) von Zittau bekannt sowie von verschiedener Seite für andere Bezirke festgestellt (STEINBACHER 1922, HINSCHKE 1958, NEHLS 1959, PRIGGE 1963, W. u. H. DITTBERNER 1964, OXFORT 1967, SCHÖLZEL 1967). In dem Zusammenhang spielt natürlich auch die jeweilige Beobachtungsintensität eine wesentliche Rolle!

Eine dritte Beobachtung, zugleich die bisher späteste für den Bezirk Karl-Marx-Stadt, bleibt noch zu erwähnen. Vom 20. bis 22. 3. 1963, kurz nach der damaligen langen Kälte- und Schneeperiode, hielten sich mehrere Ohrenlerchen bei Markneukirchen auf (MÄNNIG 1964). Derart späte Feststellungen finden sich ähnlich den frühen Oktober- und Novemberdaten in der Literatur ebenfalls nur vereinzelt. Den spätesten mir vorliegenden Sichtnachweis teilen KLAWITTER und LENZ (1967) aus dem Berliner Raum mit (30. 3.), während HEYDER (1952 und 1962) für Sachsen den 23. 3. als Letztbeobachtungstag angibt. Rupfungen wurden zwar selbst noch im April gefunden (s. BANZ 1966), doch werden sie oft schon eine Weile gelegen haben. Das Gros der Vögel verläßt unser Gebiet ohne Zweifel schon im Laufe des Februar, und auf Grund der Tatsache, daß normalerweise die Südgrenze des Überwinterungsareals der Art durch Deutschland verläuft, sind Märzdurchzügler aus südlichen Räumen ziemlich selten.

Zunahme der Art seit dem Winter 1962/63 und Truppstärke: Nachdem die Ohrenlerche bereits im vorigen Jahrhundert durch die Neubesiedlung

Nordeuropas von Nordasien her um 1830 sowie durch die ständige Zunahme als Durchzügler auf Helgoland (GÄTKE 1891) die Aufmerksamkeit der Ornithologen erregte, wartet sie auch in diesem Jahrhundert mit einer Besonderheit auf: Seit etwa 12 bis 15 Jahren ist in vielen Gebieten Deutschlands wiederum ein vermehrtes Auftreten zu beobachten! Während diese Zunahme in Mecklenburg schon ab 1951/52 einsetzte (NEHLS 1959) und in anderen Gegenden, selbst in Teilen Sachsens, wenigstens vom Winter 1956/57 an, meist noch etwas früher, verfolgt werden konnte (HINSCHKE 1958), HEYDER 1962, W. u. H. DITTBERNER 1964, ERZ 1967), wurde sie im Bezirk Karl-Marx-Stadt erst seit 1962/63 klar ersichtlich (s. Abb. 2). Zuvor hatte sich aber bereits ein verstärktes Vordringen der Art ins tiefere mitteleuropäische Binnenland auch in unserem Raum angedeutet, was sich in den vier Nachweisen von 1956 bis 1958 ausdrückt. Immerhin wurden nach 24jähriger Pause (!) erstmals wieder Ohrenlerchen gesichtet und dazu gleich in drei aufeinanderfolgenden Wintern!

Dieser quantitative Anstieg ist keinesfalls nur scheinbar, d. h. lediglich auf intensivere Nachsuche zurückzuführen. Allein die zunehmenden Truppstärken bis 1967/68 beweisen das zur Genüge (s. auch NEHLS 1959, ERZ 1967 und Abb. 2). Auf Grund zahlreicher instruktiver Beispiele ist somit eine schon von HINSCHKE (1958) in Betracht gezogene Ausweitung des Überwinterungsareals der Art auf südlichere Breiten zumindest innerhalb Deutschlands unbestreitbar.

Im Bezirk Karl-Marx-Stadt darf die Ohrenlerche heute als regelmäßiger allwinterlicher Gast gelten, der in der Häufigkeit zwischen Berghänfling und Schneeammer steht. Von den bisher insgesamt 307 gezählten Exemplaren wurden 268, also rund 87 %, in dem kurzen Zeitabschnitt von 1962/63 bis 1967/68 notiert. Das ergibt für diese Zeit eine durchschnittliche Individuensumme von 44,7 Exemplaren pro Winter, wogegen der Gesamtdurchschnitt aller Jahre erst bei 6,5 Vögeln liegt.

Der Vergleich veranschaulicht einmal mehr die erhebliche Zunahme der Art in den letzten Jahren. Deshalb kann die Ohrenlerche im Bezirk aber trotzdem längst noch nicht als häufig bezeichnet werden. Vielmehr nehmen sich unsere Zahlen neben den z. T. gewaltigen Individuenmengen anderer, vor allem nördlicher gelegener Landesteile sehr bescheiden aus. Gewiß registrierten KLAWITTER und LENZ (1967) in Berlin am 3. und 4. 12. 1966 mit rund 700 (!) Exemplaren einen außerordentlich starken Durchzug, den wohl bislang stärksten für das Binnenland überhaupt, doch wird unsere Individuen-Gesamtsumme von 307 noch von weiteren Tageshöchstwerten z. T. nahezu erreicht (STEIN 1925, W. u. H. DITTBERNER 1964, HAMMERSCHMIDT 1966, SCHMIEDEL 1966, SCHÖLZEL 1967)! — Den größten Einflug der Ohrenlerche in den Erzgebirgsraum vermerkten wir im Winter 1965/66 (86 Ex.; vergl. Abb. 2). Auch im Schrifttum wird dieser Winter verschiedentlich im Zusammenhang mit gehäuften

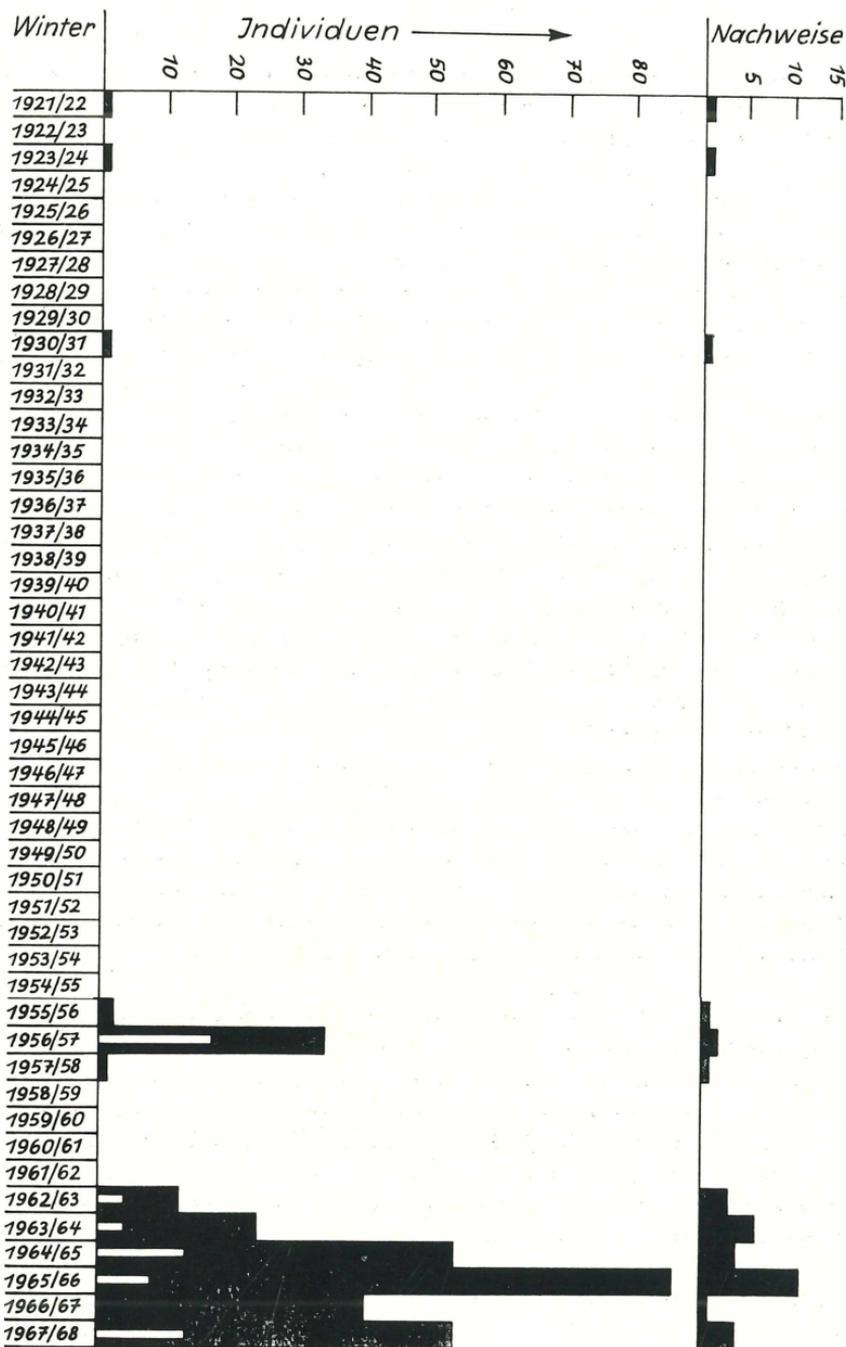


Abb. 2 Zunahme der Ohrenlerche im Bezirk Karl-Marx-Stadt bis 1967/68. Weiße Säulen = \emptyset -Truppstärke pro Winter.

Vorkommen der Art weit landeinwärts genannt (HAMMERSCHMIDT 1966, OXFORT 1967, SCHOENNAGEL 1967). Dagegen gab es bei uns keine auffälligen Zusammenballungen; maximal wurden 22 Exemplare festgestellt. Kopfreichere Flüge waren dafür 1956/57 (32 Ex.), 1964/65 (30 Ex.) und 1967/68 (35 Ex.) zu beobachten. In den beiden letztgenannten Wintern kam es zu gleichstarkem Einflug (je 53 Vögel). Für 1964/65 liegen besonders von Halle Angaben über große Schwärme vor (SCHMIEDEL 1966), während der Winter 1966/67 sich mehrfach durch starken Einfall der Art auszeichnete (ERZ 1967, KLAWITIER und LENZ 1967, KÖPKE 1967, SCHÖLZEL 1967), unserem Gebiet aber nur einen Nachweis brachte, mit 40 Exemplaren allerdings den bisher größten Schwarm (s. Tab. 2 und 3). Aus der Literatur wurden mir folgende maximale Ansammlungen innerhalb Deutschlands bekannt: 300 Ex. bei Frankfurt/O. (STEIN 1925), „weit über 200 Vögel“ bei Hoyerswerda (SCHÖLZEL 1967), 120 Ex. bei Osnabrück (HAMMERSCHMIDT 1966) und 114 Stück bei Halle (SCHMIEDEL 1966). Ansonsten schwanken die Höchstzahlen meist zwischen 45 und 90 Exemplaren pro Trupp (s. z. B. NEHLS 1959., W. u. H. DITTBERNER 1964, OXFORT 1967). Vor allem Zuggesellschaften umfassen kaum mehr als 50—60 Vögel (KLAWITTER und LENZ 1967, HINSCHKE 1968 u. a.). Große Scharen kommen wohl hauptsächlich erst an günstigen Nahrungsplätzen durch den Zusammenschluß mehrerer kleinerer Flüge zustande, wie dies z. B. W. u. H. DITTBERNER (1964) schildern. Für Sachsen vermochte HEYDER (1952 und 1962) seinerzeit nur 34 Exemplare als stärksten Trupp anzugeben.

Auf jeden Fall überwiegen im Bezirk Karl-Marx-Stadt gegenwärtig noch die Einzelstücke bzw. kleinen Gruppen bis zu 7 Exemplaren (s. Tab. 2). Das zeigt sich nicht zuletzt an der relativ niedrigen Gesamt-Durchschnittstruppstärke von 9 Exemplaren (Tab. 3). Die Zukunft wird lehren, ob auch hier allmählich ein weiterer zahlenmäßiger Anstieg erfolgt.

Tabelle 2: Häufigkeit beobachteter Truppgrößen bei der Ohrenlerche im Bezirk Karl-Marx-Stadt

Exemplare*)	1	2	3	4	5	7	8	12	13	14	16	19	22	30	32	35	40
Beobachtetg.	7	6	2	1	2	3	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1

17 verschiedene Truppstärken

*) Hielt sich ein Schwarm mehrere Tage auf, so wurde stets nur seine Höchstzahl berücksichtigt.

Tabelle 3: Durchschnittliche und maximale monatliche Truppstärken bei der Ohrenlerche im Bezirk Karl-Marx-Stadt bis 1967/68

Monate	S	O	N	D	J	F	M	Gesamt-Durchschn.
durchschnittliche Truppstärke	—	—	6,0	8,0	9,3	12,0	13,3	9,4
max. Truppstärke	1	—	12	32	35	40	30	

4. Zugerscheinungen

Hier soll lediglich der sichtbare, d. h. der Direktzug der Art Berücksichtigung finden. Im übrigen sei auf Abschnitt 3 verwiesen. — Nachdem eigentliche Zugbeobachtungen von Ohrenlerchen im deutschen Binnenland lange Zeit selten waren und selbst an der Ostseeküste nur spärlich vermerkt wurde (NEHLS 1959), hat sich in Verbindung mit der Zunahme der Art mittlerweile auch ihre Zahl spürbar erhöht. Das zeigen Berichte aus verschiedenen Gebieten. Dabei gilt es zu unterscheiden zwischen witterungsbedingten, zeitungebundenen Winterfluchterscheinungen einerseits (s. auch WAGNER 1961, SCHMIEDEL 1966 und besonders KLAWITTER und LENZ 1967!) und dem regelrechten Herbstzug (BANZHAF 1936, v. WESTERNHAGEN 1954, RINNHOFFER 1965 b, HINSCHKE 1968) bzw. Frühjahrszug (GREVE und SCHILLING 1957, W. u. H. DITTBERNER 1964) andererseits. HEYDER (1952 und 1962) nennt außer der Beobachtung von WAGNER (1961) für Sachsen keine Direktzugdaten

Wie zumeist bei nordischen Invasionsvögeln überwiegen auch bei der Ohrenlerche die Herbstzugnachweise, während der Rückzug weitaus geringer in Erscheinung tritt bzw. weniger bemerkt wird. Die Beeinflussung des Zuges durch die jeweilige Wetterlage erwähnen vor allem KLAWITTER und LENZ (1967) sowie SCHMIEDEL (1966). Ohne Frage wird die Winterflucht im Binnenland wohl stets die auffälligste „Zugart“ sein, da sie innerhalb kurzer Zeit oft erhebliche Individuenmengen einer Vogelart in eine Gegend bringt, die diese aber meist rasch durchwandern (vgl. ZIMDAHL 1961, RINNHOFFER 1968). Kurzfristige Rast, z. B. zur Nahrungsaufnahme, ist deswegen nicht ausgeschlossen (WAGNER 1961, KLAWITTER und LENZ 1967). Alle im Bezirk Karl-Marx-Stadt gesammelten Direktzug-Nachweise der Ohrenlerche, es sind deren nur drei, beruhen eindeutig auf Witterungseinflüssen. Folgende Beobachtungen liegen vor:

1. 22. 11. 1965 mittags 3 + 5 Ex. unter Feldlerchen rufend nach S über Karl-Marx-Stadt (RINNHOFFER 1968),
Wetterlage: Am 21./22. 11. Kaltluftvorstoß nach Mitteleuropa, Frostverschärfung. Ein kräftiges Tief bringt am 21. 1. vor allem den nördlichen und mittleren Bezirken der Republik ergiebige Schneefälle, während

die Niederschläge im Süden vorübergehend als Regen fallen (so auch in Karl-Marx-Stadt). Im Laufe des 22. 11. allgemeine Aufheiterung durch Zwischenhocheinfluß und in der Nacht zum 23. 11. vielfach strenge Fröste (bis -24 C in der Altmark) (Monatl. Witterungsber. f. d. Gebiet der DDR 19, 1965).

2. 7. 1. 1968 14.15 Uhr 1 Ex. (separat) rufend nach SW am nördlichen Stadtrand von Karl-Marx-Stadt;
15.10 Uhr weitere 35 Ex. aus N/NE, kurz landend, nach einigen Minuten nach W abfliegend;
15.15 Uhr schließlich nochmals 14 Ex. nach W ziehend (D. SAEMANN).
3. 7. 1. 1968 zwischen 13.00 und 15.00 Uhr 3 Ex. bei Claußnitz kurz rastend, dann hoch nach SW ab (außerdem Winterflucht von Saatkrähen, Mäusebussarden, Drosseln und Feldlerchen) (W. WEISE).

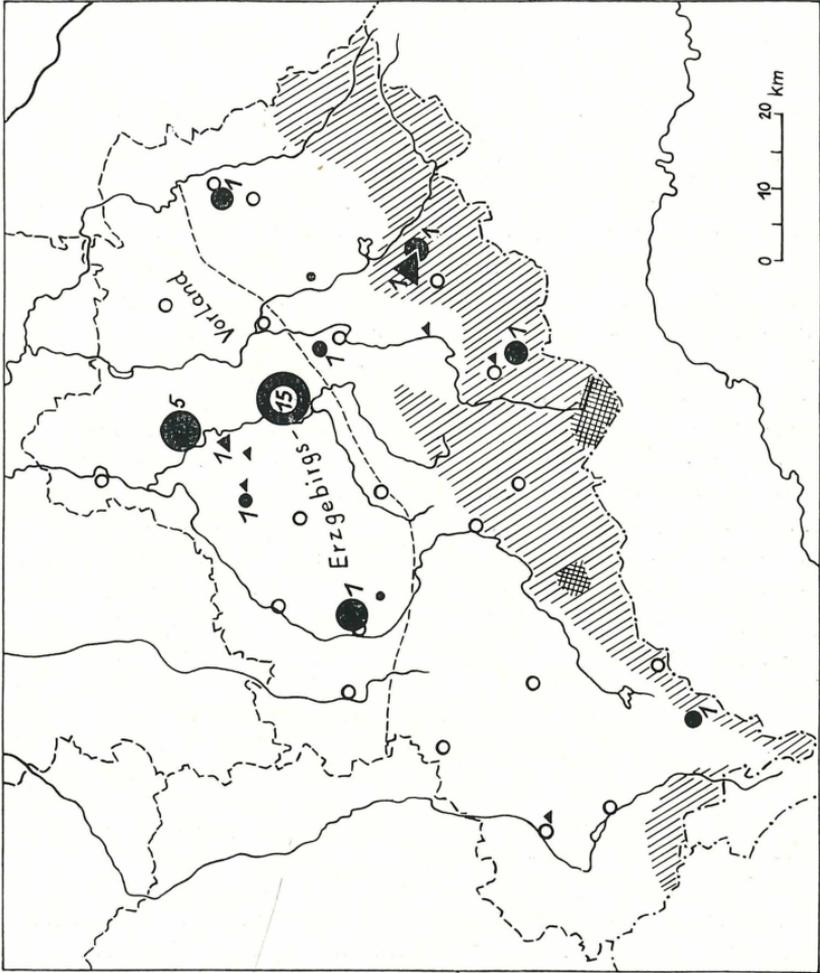
Diese zufälligen Parallelbeobachtungen an zwei etwa 10 km voneinander entfernten Orten lassen eine Breitfrontwanderung der Individuen am Erzgebirgsnordrand erkennen und deuten den ungefähren Umfang dieser Winterflucht an. — Wetterlage: Bis zum 5. 1. anhaltende Polarluftzufuhr, ab 5. 1. liegt überall eine Schneedecke. Ein kräftiges Tief bringt am 6. 1. gebietsweise ergiebige Schneefälle, der überwiegende Teil der Republik verbleibt in der Polarluft, lediglich die südlichen Randgebiete gelangen in den Bereich milderer Luft (bis nahe $+5\text{ C}$, vorübergehend Regen). Am 7. 1. anhaltend mäßiger Frost, für die Jahreszeit merklich zu kalt (Monatl. Witterungsber. f. d. Gebiet d. DDR 22, 1968).

Demnach kommt es immer dann zur Herausbildung typischer „Winterflucht-Wetterlagen“, wenn plötzliche, kräftige Kaltlufteinbrüche vor allem im Norden von stärkeren Schneefällen begleitet werden, während im Süden noch relativ mildes, schneearmes Wetter herrscht.

Das in der DDR vom Ohrenlerchenzug regelmäßig erfaßte Gebiet reicht nach den Literaturangaben gegenwärtig vermutlich von der Ostseeküste über das mecklenburgische Binnenland und den Berliner Raum bis etwa in die Südhälften der Bezirke Potsdam, Magdeburg und Frankfurt/O.

5. Vertikalvorkommen

Die Höhenlage eines Gebietes beeinflusst das Auftreten von Wintergästen im allgemeinen nicht in dem Maße wie die Brutvogelfauna. Es sei dabei nur an die großen Mengen Seidenschwänze und Bergfinken erinnert, die schon öfter die oberen Erzgebirgslagen bevölkerten. Für sie ist das Nahrungsangebot ausschlaggebend. Genügt es ihren Ansprüchen, werden sie nicht ausbleiben, vorausgesetzt, sie sind überhaupt da. Die Ohrenlerche bevorzugt jedoch gerade Sämereien solcher Pflanzenarten, deren Hauptverbreitung sich im Bezirk auf die unteren Lagen bis etwa 400 m über NN beschränkt bzw. die als Begleiter der Industrie- und Kulturlandschaft verstärkt im Bereich größerer Städte auftreten (Ruderalflächen!; vergl. Ab-



Höhenschichten
 200 - 600 m
 600 - 1000 m
 über 1000 m

Expl.	bis 1961/62	seit 1962/63
1	▲	●
2-5	▲	●
6-20		●
21-50	▲	●
51-100		●
über 100		●

Zahlen geben die Nachweise bzw. Trupps an.

schnitt 6). Die wichtigsten Industriestandorte liegen ebenfalls überwiegend im Gebirgsvorland. Demnach scheinen dem Vertikalvorkommen der Art doch gewisse Grenzen gesetzt. Das bestätigt vermutlich auch Abb. 3. Die weitaus meisten Ohrenlerchennachweise konzentrieren sich auf das Erzgebirgsvorland in Höhenlagen bis zu etwa 350 m über NN. 240 Exemplare, das sind 78,2 %, wurden allein in diesem Raum beobachtet, während nur 52 Vögel (16,9 %) aus dem eigentlichen Gebirgsbereich zwischen 600 und 1000 m über NN gemeldet wurden. Höchstgelegene Fundorte sind Königswalde (etwa 600 m) und Lauterbach/Krs. Marienberg (599—646 m). In den Kammlagen erfolgten bisher keine Feststellungen. HEYDER (1952 und 1962) gibt als höchsten Beobachtungsort außerhalb des Bezirkes Karl-Marx-Stadt Ebersbach in der Oberlausitz an (362 m). Ohrenlerchen-Ballungsgebiete finden sich um Karl-Marx-Stadt, Claußnitz, Lauterbach und Zwickau, möglicherweise ein weiteres Merkmal für die Nahrungsgebundenheit der Art. So einleuchtend aber die Datenverteilung auch ist, muß trotzdem die Einschränkung gemacht werden, daß die tieferen Lagen des Bezirkes einmal das dichtere Beobachternetz haben und zum anderen die Wetterunbilden in den hohen Gebirgsgegenden eine Exkursionstätigkeit hemmen. Zweifellos ließen sich bei entsprechender Aktivität die Nachweise auch in den höhergelegenen Bezirksteilen vermehren.

6. Aufenthaltsplätze

Nach vorliegendem Beobachtungsmaterial ergeben sich für die Ohrenlerche im Bezirk Karl-Marx-Stadt ganz klar zwei Hauptlebensräume: Die offene Feldflur sowie Ruderalstellen im Stadtbereich (vgl. Abb. 4 a, b). Während Feldgebiete auch im Schrifttum fast stets als bevorzugte Aufenthaltsorte der Art angeführt werden, findet sich kaum eine Parallele zum hohen Anteil der auf Ruderalflächen angetroffenen Vögel. Hier kommt deutlich die verstärkte Kontrolle dieser Biotope in den vergangenen Jahren zum Ausdruck, die oft recht lohnend sein kann, da sich besonders bei Schneelage dort das Vogelleben im Gegensatz zur ausgedehnten freien Landschaft vielfach auf engstem Raum konzentriert (s. RINNHOFFER 1967 a, RINNHOFFER und SAEMANN 1968, RINNHOFFER 1968). Von anderen Autoren unterstreicht lediglich SCHMIEDEL (1966) mittels seiner bei Halle auf planmäßigen Exkursionen gewonnenen Ergebnisse die Bedeutung dieser interessanten Lebensräume für Wintergäste. Ansonsten aber gehören Ruderalstellen oder zumindest ähnlich beschaffene Örtlichkeiten wie etwa Brachfelder bzw. stark verunkrautete Kulturen (vgl. z. B. Tab. 4, H. WEISS) zu den weniger genannten Aufenthaltsplätzen der Ohrenlerche. W. u. H. DITTBERNER (1964) und MÄDLER (1966) fanden die Art auf Brachfeldern bzw. Unkrautflächen, KLAWITTER und LENZ (1967) notierten sie für Aufschüttungsgelände, ebenso wie BRUCH und LÖSCHAU (W. u. H. DITTBERNER 1964), die sie außerdem in Berliner Rieselfeldern

feststellten, STIEFEL schließlich beobachtete sie auf Halden (SCHMIEDEL 1966). Sämtliche Lokalitäten befanden sich außerhalb dicht bebauten Stadtgebietes.

Ruderalbiotope treten überall im menschlichen Siedlungsbereich in Form von Industrie- und Baubrachland, beräumten Trümmerflächen (Abb. 5), Müll- und Abfallplätzen, an Bahndämmen und in Kläranlagen auf. Immer zeichnen sie sich durch eine mehr oder minder ausgeprägte, meist vielgestaltige Krautschicht aus, die wintersüber vor allem Finken, Ammern und Lerchen eine willkommene Nahrungsquelle ist. HINSCHKE (1958) und W. und H. DITTBERNER (1964) betonen, daß die Pflanzenbestände erst in

Tabelle 4: Die Biotopwahl der Ohrenlerche im Bezirk Karl-Marx-Stadt

Biotopzonen bzw. Großlebensräume		Ex.	Ant. in %	Nachweise
A.	Stadtbereich (ökologisch)	(106)	(38,3)	(9)
	I. Wohnblockzone	30	10,8	4
	II. Stadtrandlandschaft	76	27,4	5
B.	offenes Gelände	171	61,7	17
		277	100	26
Biotopzone	Einzel- und Teilbiotope	Ex.	Ant. in %	Nachweise
	1. Ruderalstellen	(107)	(38,6)	(9)
I, II.	Industrie- und Baubrachland, beräumte Trümmerflächen	72	26,0	6
II.	Kläranlagen	32	11,5	2
B.	Müllplätze	3	1,1	1
	2. Felder	(167)*	(60,3)	(15)*
B	Sturzacker	64	23,1	3
B	Stoppel	35	12,6	2
B	Wintersaat	23	8,3	2
B	frisch gebreiteter Mist	14	5,1	2
B	Rübenacker, ungepflügt	13	4,7	1
B	Markstammkohl, stark verunkrautet (<i>Atriplex!</i>)	7	2,5	1
II	3. Wiesenflächen	2	0,7	1
B	4. Ödland (nahezu pflanzenloses, kahles Gelände)	1	0,4	1
		277	100	26

Die Gliederung der Stadtbiopte erfolgte nach SAEMANN (1968)

* Bei 11 Ex. bzw. 4 Nachweisen war eine genauere Aufteilung mangels Angaben nicht möglich. Für 30 Ex. fehlen Biotophinweise.

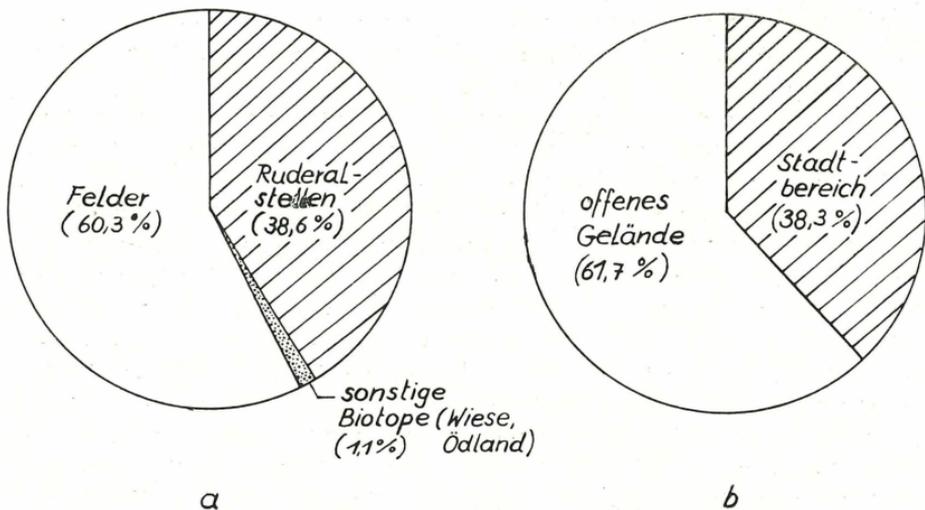


Abb. 4 Die Biotopwahl der Ohrenlerche im Bezirk Karl-Marx-Stadt. Individuen-Anteil der Einzelbiotop (a) und der Großlebensräume (b) in %.



Abb. 5 Typisches Ruderalgelände am Rande der Wohnblockzone von Karl-Marx-Stadt (ehem. Trümmer- und Abfallplatz) – einer der bevorzugten Winterbiotop der Ohrenlerche. Im Vordergrund Chenopodiumbestände, dahinter Beifuß-Gestrüpp (*Tanacetum-Artemisietum*).

Zwangslagen von den Ohrenlerchen aufgesucht werden. Auch im Erzgebirgsvorland sahen wir die Vögel nur bei hohem Schnee auf den krautreichen Ruderalflächen, stellen sie doch in solchen Fällen zweifellos das sicherste Nahrungsreservoir dar. Größere Stauden überragen selbst dann noch die Schneedecke, und es kann dazu führen, daß starker Schneefall den Lerchen bei längerem Verweilen an einem Ort sogar zugute kommt, indem sie als Bodenvögel dadurch an die oberen, noch nicht leergepiketen Fruchtstände gelangen (s. RINNHOFFER 1966)! Unter diesem Aspekt gesehen, sind unsere Beobachtungen der Art auf ehemaligen Trümmerstellen inmitten der Wohnblockzone von Karl-Marx-Stadt 1963 und 1965 (RINNHOFFER 1965 a, 1966) nicht überzubewerten, trotzdem ähnliche Mitteilungen von anderer Seite bisher nicht bekannt wurden. Die Biotopwahl der Ohrenlerche wird in erster Linie vom Nahrungsangebot und somit gleichermaßen von der Wetter(Schnee-)Lage bestimmt. Dabei spielt die Umgebung der Aufenthaltsplätze eine untergeordnete Rolle. Auf Grund der Wahrscheinlichkeit, daß die Ohrenlerche im Bezirk Karl-Marx-Stadt vorwiegend erst bei ausgesprochenem Winterwetter auftaucht, tragen die Ruderalstellen wenigstens in unserer Gegend wohl kaum den Charakter von Ausweichplätzen im üblichen Sinne. Vielmehr wird die Unkrautsamen-Nahrung allwinterlich von der Art in beträchtlichem Maße beansprucht. Deshalb sollten die Ruderalbiotope zukünftig noch mehr beachtet werden! (Ausführliche Charakteristik der wichtigsten Ruderalstellen von Karl-Marx-Stadt siehe bei RINNHOFFER 1967 a und RINNHOFFER und SAEMANN 1968).

Im übrigen fügt sich unsere Biotopskala gut in den Rahmen der Literaturangaben. Felder dominieren als Aufenthaltsorte, wenn auch nicht so eindeutig, wie es aus anderen Berichten hervorgeht. HEYDER (1962) z. B. kennt für Sachsen nur Daten aus Feldgebieten. — Im Detail wurden die meisten Individuen auf Sturzacker registriert (s. Tab. 4 und Abb. 6), obgleich man meinen sollte, sie bevorzugten als Bodenvögel zur besseren Fortbewegung ähnlich dem Brachpieper (RINNHOFFER 1967 c) ebenere Bodenoberflächen. Aber das Beispiel beweist wiederum den Einfluß der Witterung auf die Biotopwahl der Ohrenlerche. Ein glattes Bodenrelief wird wesentlich eher vom Schnee bedeckt und verliert damit nahrungsmäßig an Bedeutung. Nach den Beobachtungen anderer Autoren sagen gepflügte Äcker den Vögeln teilweise sogar besonders zu (HINSCHKE 1958, NEHLS 1959, W. und H. DITTBERNER 1964). Dennoch kann man der Meinung von HINSCHKE (1958), daß der Ohrenlerche erst durch die Bearbeitung der Felder Sämereien besser zugänglich werden, nur bedingt zustimmen, da andererseits durch Umpflügen eine erhebliche Samenmenge von der Oberfläche in den Boden gebracht wird. Verschiedene Beobachter verweisen deshalb auf das Vorkommen der Art auf noch nicht gepflügten, sondern lediglich abgeernteten Rüben- und Kartoffelfeldern, deren Un-

krautbestände sich teilweise noch erhalten haben und somit eine günstige Nahrungsquelle bilden (BEITZ 1956 und 1966, HINSCHKE 1958, H. und W. DITTBERNER 1959, NEHLS 1959, W. u. H. DITTBERNER 1964, MEIER 1966, KONERMANN nach ERZ 1967). Im Bezirk Karl-Marx-Stadt jedoch traten diese Hackfruchtflächen als Nahrungsraum bisher wenig in Erscheinung (s. Tab. 4). Möglicherweise fällt hierbei die in der Regel größere Dichte der Futterpflanzen wie Melde und Gänsefuß auf den Feldern der nördlichen Bezirke ins Gewicht. Dagegen wurden Ohrenlerchen auf Wintersaat etwas häufiger beobachtet, natürlich nur an schneelosen Tagen bzw. bei geringer Schneehöhe. Aus anderen Gebieten liegen diesbezüglich Feststellungen relativ spärlich vor (so z. B. ZINGEL 1962, W. und H. DITTBERNER 1964, KLAWITTER und LENZ 1967), dafür aber öfter Nachweise von Vögeln auf gleichfalls oberflächenebenen Feldern, die in ihren ökologischen Eigenschaften durchaus den Saatfeldern ähnlich sind: Geegte und gedrillte Äcker (SCHMISING 1957, HINSCHKE 1958 und 1968, KLAWITTER und LENZ 1967). Nach NEHLS (1959) lieben Ohrenlerchen Stoppel- und Saatfelder nicht, während sie nasse, kurzrasige Wiesen bevorzugen. Interessant deshalb der verhältnismäßig hohe Individuen-Anteil der Stoppelfelder in unserer Tabelle, allerdings setzt sich die Zahl auch nur aus zwei Trupps zusammen. Dagegen dürfte Wiesengelände im Erzgebirgsraum ziemlich bedeutungslos sein, ebenso wie Ödland. Die Vermutung wird noch gestützt durch die wenigen entsprechenden Literatur-



Abb. 6 Die offene Feldflur – dominanter Lebensraum der Ohrenlerche in ihren mitteleuropäischen Überwinterungsgebieten.

angaben aus anderen Teilen Deutschlands. Zwar taucht wiederholt der Begriff „Ödland“ auf (W. und H. DITTBERNER 1964, KARLSTEDT 1967, KLAWITTER und LENZ 1967), doch ist damit wohl z. T. Brachland, nach unserer Auffassung also Gelände mit deutlich ausgeprägter Krautschicht (meist Ruderalstellen) gemeint, zumal KARLSTEDT (1967) *Artemisia* als Nahrungspflanze nennt. Unter Ödland sollten wirklich nur kahle, pflanzenlose oder fast pflanzenlose, vom Menschen ungenutzte Flächen verstanden werden (s. RINNHOFFER und SAEMANN 1968).

Unser Verzeichnis der Ohrenlerchen-Winterbiotope im Bezirk Karl-Marx-Stadt enthält somit keine außergewöhnlichen Aufenthaltsplätze. Erwähnt sei schließlich, daß einige Autoren das Ausnutzen von Bodensenken auf freier Fläche als Windschutz durch die Art hervorheben (NEHLS 1959, DORNBUSCH 1963, W. und H. DITTBERNER 1964, MEIER 1966).

7. Nahrung

Zwangsläufig werden für die Ohrenlerche im allgemeinen meist Samen verschiedener Ruderalpflanzen als Winternahrung angegeben, da diese noch am ehesten zu bestimmen sind, darüber hinaus aber von der Art wohl auch oft genommen werden. Aus dem Bezirk Karl-Marx-Stadt liegen ebenfalls fast ausschließlich Beobachtungen über Aufnahme von Unkraut-



Abb. 7 Ohrenlerche bei der Nahrungssuche im Februar 1965 auf einer beräumten Trümmerfläche in der Wohnblockzone von Karl-Marx-Stadt.

samen vor. Tabelle 5 bringt eine Zusammenstellung aller bis jetzt für die Ohrenlerche bekanntgewordenen Nahrungsarten.

Tabelle 5: Die Winternahrung der Ohrenlerche im Bezirk Karl-Marx-Stadt nach vorläufigen Beobachtungen

Nahrungsart	Zahl der Beobachtungen	Gewährsmann
1. <i>Atriplex spec.</i>	oft	H. WEISS, G. RINNHOFFER
2. <i>Chenopodium spec.</i>	oft	G. RINNHOFFER
3. <i>Tanacetum vulgare</i>	6	K. LIEBSCHER, G. RINNHOFFER
4. <i>Artemisia vulgaris</i>	3	K. LIEBSCHER, G. RINNHOFFER
5. Hafer (<i>Avena sativa</i>)	1	H. JENTZSCH
6. Lein (<i>Linum usitatissimum</i>)	1	G. RINNHOFFER

Außerdem wurden die Vögel je einmal nahrungssuchend auf einer kleinen Aschehalde bzw. an einem Strohschober angetroffen (RINNHOFFER; KLEINSTÄUBER u. IRMSCHER), zweimal auf frischem Mist (LUX 1958, LANGE), und einmal sah ich zwei Exemplare im verschmutzten Schnee einer Hauptverkehrsstraße herumpicken.

Als mit Abstand bevorzugte Futterpflanzen erwiesen sich Melde (*Atriplex spec.*) und Gänsefuß (*Chenopodium spec.*) während die Samen von Rainfarn (*Tanacetum vulgare*) und Gemeinem Beifuß (*Artemisia vulgaris*) sichtlich weniger beliebt waren. Auch in der Literatur wird die Vorliebe der Ohrenlerche für Melde und Gänsefuß betont (BEITZ 1956 und 1966, HINSCHKE 1958, W. u. H. DITTBERNER 1964). KARLSTEDT (1967) fand die Art an Beifuß fressend, SCHÖLZEL (1967) interessanterweise wiederholt an Tabaksamen und Verfasser bei Eberswalde an *Amaranthus spec.* Der Hafer, an dem JENTZSCH die Vögel sah, war ursprünglich für Rebhühner ausgestreut worden. Über das Aufsuchen ähnlicher Freifutterstellen durch die Ohrenlerche berichten auch andere Autoren. So fütterte SCHMIEDEL (1966) die Lerchen mit Brotkrümel, Haferflocken, fein zerkleinertem Fleisch, gekochten Möhren und gekochtem Mais, und nach HEYDER (1962) richtete PRASSE gleichfalls einen Futterplatz im Feld bei Zittau ein, an dem die Art erschien. Ein Zusammentreffen mit diesen nordischen Gästen ist außerdem an Stellen möglich, an denen Druschabfälle bzw. Getreidereste lagern, wie es z. B. KNOBLOCH (1957 und 1965) schildert. PRIGGE (1963) notierte Ohrenlerchen an einer Silomaismiete, NEHLS (1959) an verfaulten Kartoffeln und FRIEDLAND (1957) am herausragenden Stroh einer Kartoffel- und Rübenfeime. Etwas ungewöhnlich erscheint die Mitteilung von GIERSZEWSKI (1957), wonach einige Exemplare mehrere Wochen lang gemeinsam mit Sperlingen und Goldammern auf einem Hühnerhof Futter suchten! Abschließend sei noch erwähnt, daß die Leinsamen (s. Tab. 5) einem Vogel zugeworfen wurden, der einige Körnchen davon verzehrte, nachdem der Wind sie fast bis zu

ihm hingetrieben hatte. Die dem Schrifttum entnommenen Nahrungsbeispiele mögen gleichzeitig als Hinweise auf Beobachtungsmöglichkeiten der Art dienen.

8. Zusammenfassung

1. Die Ohrenlerche erscheint kaum außerhalb der eigentlichen Wintermonate und gehört somit zu den typischen Wintergästen. Januar, Dezember und Februar erwiesen sich auch als individuenreichste Monate.

2. Die in Deutschland seit etwa 12 bis 15 Jahren allgemein spürbare Mengenzunahme der Art wurde vom Winter 1962/63 an auch im Bezirk Karl-Marx-Stadt klar ersichtlich. Die steigende Kopfzahl der Flüge beweist, daß dieser quantitative Anstieg keineswegs nur auf intensivierte Nachsuche an geeigneten Lokalitäten beruht. Eine Ausweitung des Überwinterungsareals der Art nach Süden hin ist unbestreitbar. Gegenwärtig muß die Ohrenlerche als regelmäßiger, allwinterlicher Gast bezeichnet werden, der allerdings längst noch nicht die in den nördlichen und mittleren Bezirken der Republik registrierte Häufigkeit erreicht, trotzdem 87 0/0 (268) aller zwischen 1921/22 und 1967/68 gezählten Exemplare (307) allein in dem kurzen Zeitabschnitt von 1962/63 bis 1967/68 festgestellt wurden. — Einzelstücke bzw. kleine Gruppen bis zu 7 Exemplaren überwiegen, maximal wurden 40 Vögel im Trupp beobachtet.

3. Der Erzgebirgsraum zeichnet sich primär als Überwinterungsgebiet der Art aus, während sie als Durchzügler bisher wenig in Erscheinung trat. Es liegen nur drei Direktzug-Nachweise vor, die sämtlich auf Winterflucht zurückzuführen sind. Andererseits deuten aber die Novemberdaten allgemein einen gewissen Durchzug an. Der früheste Beobachtungstermin ist der 16. 9. 1956, ansonsten erfolgt der Einflug kaum vor November. Das Gros der Vögel verläßt unser Gebiet wahrscheinlich schon im Laufe des Februar, der März bringt in der Regel nur noch wenige Durchzügler aus südlicheren Gegenden. Als spätester Beobachtungstermin wurde der 22. 3. 1963 notiert. Alles in allem ist das Vorkommen der Art hauptsächlich von der Wetterlage abhängig; Schnee und Kälte im Norden der DDR bewirken fast regelmäßig verstärkten Einflug, besonders bei milderer Witterung in unserem Raum.

4. Die meisten Ohrenlerchen-Nachweise stammen aus dem Erzgebirgsvorland bis 350 m über NN (240 Ex. = 78,2 0/0), wogegen aus dem eigentlichen Gebirgsbereich zwischen 600 und 1000 m über NN nur 52 Exemplare (16,9 0/0) gemeldet wurden. Höchstgelegene Beobachtungsorte sind Königswalde (600 m) und Lauterbach/Krs. Marienberg (599—646 m). An diesem Beispiel wird die Nahrungsgebundenheit der Art deutlich. Die Nahrungsquellen vermindern sich zum Gebirge hin zunehmend, doch sinkt außerdem die Beobachtungsaktivität in höheren Lagen merklich.

5. Für die Art ergeben sich klar zwei Hauptlebensräume: Die offene Feld-

flur und Ruderalstellen (meist im Stadtbereich liegend). Die Aufenthaltsplätze werden eindeutig vom Nahrungsangebot und damit auch von der Schneelage bestimmt, während die Umgebung eine untergeordnete Rolle spielt. Der größte Teil der Vögel wurde auf typischen Stadtruderalstellen wie Industrie- und Baubrachland bzw. geräumten Trümmerflächen sowie auf Sturzacker und Stoppelfeldern angetroffen. Für einen Trupp bzw. Teile desselben konnte ein 10tägiger Aufenthalt an einem Nahrungsplatz ermittelt werden.

6. Gänsefuß (*Chenopodium spec.*) und Melde (*Atriplex spec.*) erwiesen sich als mit Abstand bevorzugte Futterpflanzen.

9. Schrifttum

- * BANZ, K. (1966): Weitere Nachweise der Ohrenlerche (*Eremophila alpestris*) (L.) als Überwinterer im Binnenland. Beitr. Vogelk. 11, S. 340–341.
- BANZHAF, W. (1936): Der Herbstvogelzug über die Greifswalder Oie in den Jahren 1931–1934 nach Arten, Alter und Geschlecht. Dohrniana (Pomm. Naturf. Ges. Stettin) 15, S. 67, 69.
- BEITZ, W. (1956): Ohrenlerchen-Beobachtungen. Falke 3, S. 176.
- (1966): Die Vögel des Malliner Sees und seiner Umgebung. Natur und Naturschutz in Mecklenburg IV, S. 7–85.
- BEZZEL, E. (1968): Über den Aussagewert langfristiger Feldzählungen zum Zug einiger Limokolen durch das mitteleuropäische Binnenland. Beitr. Vogelk. 13, S. 377–392.
- BUB, H. (1965): Zur Berghänfling-Forschung in Mitteleuropa: Erste Ringfunde auch in Bayern. Anz. Orn. Ges. Bayern VII, 489–491.
- CREUTZ, G. (1963): Taschenbuch der Durchzügler und Wintergäste. Leipzig, Jena, Berlin.
- * DANNHAUER, K. (1963): Die Vogelwelt des Vogtlandes. Mus. Reihe Plauen. H. 26.
- DIEN, J. (1966): Ornithologischer Jahresbericht 1965 für das Hamburger Berichtsbereich. Hamburger Avifaun. Beitr. 3, S. 185–222.
- DITTBERNER, H. u. W. (1959): Ohrenlerchen am Ostrand Berlins. Falke 5, S. 176.
- , W. u. H. (1964): Ohrenlerchenbeobachtungen in und bei Berlin. Falke 11, S. 25–27.
- DORNBUSCH, M. (1963): Schneeammer und Ohrenlerche auch im Kreis Templin. Falke 10, S. 137.
- ERZ, W. (1967): Die Ohrenlerche in Westfalen. Anthus 4, S. 133–134.
- * FISCHER, W. (1965): Ohrenlerchen, *Eremophila alpestris* (L.) bei Zwickau. Beitr. Vogelk. 11, S. 116.
- FRIEDLAND, A. (1957): Ohrenlerchen im Dresdener Elbtal. Falke 4, S. 68.
- GÄTKE, H. (1891): Die Vogelwarte Helgoland. Braunschweig.
- GIERSZEWSKI, A. (1957): Ohrenlerchen bei Brandenburg. Falke 4, S. 68.
- GREVE, K. u. G. SCHILLING (1957): Ohrenlerche (*Eremophila alpestris*) auf dem Frühjahrszug im Kreis Wolfenbüttel. Orn. Mitt. 9, S. 153.
- HAMMERSCHMIDT, R. (1966): Gewaltiger Einflug von Ohrenlerchen (*Eremophila alpestris*) im Osnabrücker Raum. Orn. Mitt. 18, S. 235.
- * HEYDER, R. (1925): Ohrenlerchen in Sachsen. Mitt. VsO. 1, S. 140–141.
- * – (1952): Die Vögel des Landes Sachsen. Leipzig.
- * – (1962): Nachträge zur sächsischen Vogelfauna. Beitr. Vogelk. 8, S. 1–106.
- HILPRECHT, A. (1964): Ein Punkthaus in Magdeburg, Schlafplatz von 800 Berg-hänflingen (*Carduelis flavirostris*) im Winter 1963/64. Beitr. Vogelk. 10, S. 177–183.
- HINSCHKE, A. (1958): Ohrenlerchen, *Eremophila alpestris flava* (Gmelin), im Raum Dessau-Köthen-Zerbst. Beitr. Vogelk. 6, S. 159–171.
- (1968): Ziehende Ohrenlerchen und Schneeammern. Apus 1, S. 200–201.
- * HOLUPIREK, H. (1968): Die Vögel des hohen Mittelerzgebirges. Beitr. Vogelk. (im Druck).
- * JEHRING, W. (1959): Rupfungsfund einer Ohrenlerche bei Plauen/Vogtl. Falke 6, S. 176.

- KARLSTEDT, K. (1967): Ohrenlerchen im Kreis Artern. Apus 1, S. 146.
- KLAWITTER, J. und M. LENZ (1967): Bemerkenswerter Einflug der Ohrenlerche (*Eremophila alpestris*) im Berliner Raum. Orn. Mitt. 19, S. 36–38.
- KNOBLOCH, H. (1957): Ohrenlerchen (*Eremophila alpestris flava*) in der Südlausitz. Beitr. Vogelk. 5, S. 232.
- (1965): Ohrenlerchen bei Zittau. Falke 12, S. 104.
- KÖPKE, G. (1967): Ohrenlerche (*Eremophila alpestris*) bei Hamm (Westf.). Orn. Mitt. 19, S. 105.
- * LUX, M. (1958): Ohrenlerche, *Eremophila alpestris*, in Sachsen. Beitr. Vogelk. 5, S. 316.
- MAKATSCH, W. (1966): Wir bestimmen die Vögel Europas. Radebeul.
- MÄDLER, E. (1966): Die Ohrenlerche als Durchzügler bei Hoyerswerda. Falke 13, S. 66.
- * MÄNNIG, M. (1964): Kulturbote, Kreisleitg. Klingenthal/Vogtl. 2.
- MEIER, W. (1966): Ohrenlerchen (*Eremophila alpestris*) im Kreise Lüchow-Dannenberg. Orn. Mitt. 18, S. 64.
- NEEF, E. (1960): Die naturräumliche Gliederung Sachsens. 6. Teil. Sächs. Heimatbl. 6, 9. S. 565–579.
- NEHLS, W. (1959): Ohrenlerche, Spornammer und Schneeammer in Mecklenburg. Falke 6, S. 147–153.
- NIETHAMMER, G., KRAMER, H. u. H. E. WOLTERS (1964): Die Vögel Deutschlands (Artenliste). Frankfurt/M.
- OXFORT, M. (1967): Ohrenlerchen (*Eremophila alpestris*) bei Erfurt. Beitr. Vogelk. 12, S. 238.
- PETERSON, R., MOUNTFORT, G. u. P. A. D. HOLLOM (1963): Die Vögel Europas. 5. Aufl., Hamburg und Berlin.
- PRIGGE, R. (1963): Ohrenlerchen im Kreis Tangerhütte. Falke 10, S. 137.
- RENDAHL, H. (1965): Die Zugverhältnisse der schwedischen Lerchen. Mit Berücksichtigung der Ergebnisse von den finnischen Beringungen. Arkiv f. Zool. 16, S. 179–313.
- * RINNHOFFER, G. (1965 a): Ohrenlerchen und Nordische Schafstelzen in Karl-Marx-Stadt. Falke 12, S. 317.
- (1965 b): Durchzug von Ohrenlerchen (*Eremophila alpestris*) im Binnenland. Beitr. Vogelk. 11, S. 115–116.
- * – (1966): Weitere Beobachtungen an Ohrenlerchen, *Eremophila alpestris*, in Karl-Marx-Stadt. Beitr. Vogelk. 11, S. 328–330.
- * – (1967 a): Beobachtungen an der Vogelwelt eines Großstadt-Ruderalgeländes. Hercynia (im Druck).
- RINNHOFFER, G. (1967 b): Zur Überwinterung des Girlitzes, *Serinus serinus*, am Erzgebirgsnordrand. Beitr. Vogelk. (im Druck).
- (1967 c): Zum Durchzug des Brachpiepers, *Anthus campestris*, am Erzgebirgsnordrand. Beitr. Vogelk. (im Druck).
- * – (1968): Über eine Kleinvogel-Winterflucht. Falke 15, S. 63–65.
- * RINNHOFFER, G. und D. SAEMANN (1968): Zur Vogelwelt auf Großstadt-Ruderalstellen am Erzgebirgsnordrand. Zool. Abh. Staatl. Mus. Tierk. Dresden 29, S. 257–277.
- SAEMANN, D. (1967): Sumpf- und Wasservogel in Karl-Marx-Stadt während der Jahre 1955–1965. Beitr. Vogelk. 12, S. 242–256.
- (1968): Der gegenwärtige Stand der Urbanisierung der Wachholderdrossel, *Turdus pilaris* L., in einer sächsischen Großstadt. Beitr. Vogelk. (im Druck).
- SCHMIEDEL, J. (1966): Ohrenlerchen, Schneeammern und Spornammer im Winter 1964/65 bei Halle/S. Apus 1, S. 43–45.
- SCHMIDT, R. (1959): Ringelgänse und Ohrenlerchen am Darß. Falke 6, S. 176.
- SCHMISING, GRAF, (1957): Ohrenlerche (*Eremophila alpestris*) in Ostwestfalen. Orn. Mitt. 9, S. 100.
- SCHOENNAGEL, E. (1967): Avifaunistische Mitteilungen aus dem Raum der Ober- und Mittelweser. Orn. Mitt. 19, S. 116–117.
- SCHÖLZEL, H. (1967): Ohrenlerchen (*Eremophila alpestris*) im Kreis Bischofswerda. Beitr. Vogelk. 13, S. 220.
- SCHULTZE, J. H. (1955): Die naturbedingten Landschaften der Deutschen Demokratischen Republik. Gotha.
- STEIN, F. (1925): Ornithologisches aus dem Osten der Mark. J. Orn. 73, S. 11–16.

- STEINBACHER, F. (1922): *Eremophila alpestris flava* bei Berlin. Orn. Mbr. 30, S. 85.
- WAGNER, S. (1961): Ornithologische Beobachtungen im Teichgebiet Frohburg-Eschfeld 1957 und 1958. Falke 8, S. 350-353.
- WEBER, R. (1961): Ruderalpflanzen und ihre Gesellschaften. Neue Brehm-Bücherei H. 280, Wittenberg-Lutherstadt.
- v. WESTERNHAGEN, W. (1954): Planbeobachtungen des Vogelzuges im Raum der westl. Ostsee im Herbst 1952. Die Vogelwarte 17, S. 34.
- WÜNSCHE-SCHORLER (1956): Die Pflanzen Sachsens. 12. Aufl. Berlin.
- ZIMDAHL, W. (1961): Bergfinken-Winterflucht. Falke 8, S. 66.
- ZINGEL, G. (1962): Seltene Gäste bei Fröndenberg (Westfalen). Orn. Mitt. 14, S. 55-56.
- MEYERS NEUES LEXIKON, Bd. 3, 1962, Bd. 4, 1962, Bd. 8, 1964, Leipzig.
- MONATLICHER WITTERUNGSBERICHT für das Gebiet der Deutschen Demokratischen Republik 19, 1965 und 22, 1968.
- STATISTISCHES JAHRBUCH der DDR 12, 1967. Staatsverlag.

Das mit einem * gekennzeichnete Schrifttum enthält Angaben über die Ohrenlerche im Bezirk Karl-Marx-Stadt.

Anschrift des Verfassers:

Günter Rinnhofer

13 Eberswalde

Steinstraße 1

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Veröffentlichungen des Museums für Naturkunde Chemnitz](#)

Jahr/Year: 1969

Band/Volume: [4](#)

Autor(en)/Author(s): Rinnhofer Günter

Artikel/Article: [Die Ohrenlerche, Eremophila alpestris \(L\) im Bezirk Karl-Marx-Stadt 77-100](#)